

Die „dicke Bertha“ hat ein „Brüderchen“ erhalten.

Das Riesengeschütz, welches zum Erstaunen der Welt in geheimnisvoller Weise die französische Hafenstadt und Festung Dünkirchen auf meilenweite Entfernung bombardierte, und später auch nach Lunenburg seine Grüße sandte, hat sich jetzt unter dem Namen der „lange Emil“ der Öffentlichkeit näher bekannt gemacht.

„Zeit einigen Tagen macht sich ein gewaltiges donnerartiges Krachen bemerkbar. Zuerst dachten wir an ein umherziehendes Gewitter, mußten aber diesen Gedanken wieder verwerten, da die Donnerschläge in ganz gleichmäßigen Abständen zu hören waren.“

Da kommt ein Fuß-Artillerist und erzählt uns, daß die „dicke Bertha“ ein „Brüderchen“ bekommen habe, den „langen Emil“, der da drüben einige Kilometer entfernt seinen Lebenslauf begann.

„Er schießt nach Voperinghe und Dünkirchen“, sagte er gleichmütig. „Du armer Nicht willst uns alten Landsknechten wohl einen Vären aufbinden? Morgen erzählt dir uns gar, daß unsere Tauchboote den Hafen von Archangelst blockiert haben!“

Wir hätten den Keck am liebsten verprügeln mögen. Da donnerte es wieder.

„Da, nun seht hin!“

Und wir sehen, wie eine gewaltige gelblich-graue Rauchwolke aufsteigt.

„Das ist der „lange Emil“, sagt der Artillerist, „und er schießt nach Dünkirchen.“

„Unser Hauptmann“, erzählte er weiter, „hat mit dem Flieger gesprochen, der die Schüsse beobachtete. Beim ersten Schuß auf Voperinghe war der Kirchurm umgeblasen. Nach dem zweiten Schuß konnte der Flieger überhaupt nichts mehr beobachten, denn alles war in Rauch und Staub gehüllt. Er sah nur noch, wie eine Unzahl Automobile und Fuhrwerke in rasender Eile nach allen Richtungen aus dem Ort flüchteten.“

Wir lesen von dem Kriegsbericht-erstatler Adolf Köster in der „Münchener Post“:

„Während im Osten unsere Truppen energisch vorwärts stürmen, liegt von der Schweiz bis zur Nordsee unsere Westfront verhältnismäßig ruhig da. So wenigstens sieht es für den deutschen Bürger aus, der, weit ab vom klingenden Getöse der Ereignisse selber, die nur kennt und beurteilt nach der Dicke der Druckeriswarze, in der sie ihm morgens, mittags und abends auf den Tisch gelegt werden. Und doch ist diese naive Auffassung des Krieges, was man „Stellungskrieg“ nennt, in doppelter Beziehung falsch, moralisch und militärisch.“

Zunächst militärisch. Wohl weiß man, daß dann und wann, in der Champagne, in den Vogesen, bei Ypern und bei Arras schwer gekämpft worden ist. Aber diese Kämpfe ist man geneigt als „lose Teilkämpfe“ nicht sonderlich hoch in Rechnung zu stellen. Täglich auf den langen Fronten „Durchbruch“ wartend, vergißt man, daß es sich in der Champagne und noch mehr bei Ypern schon rein zahlenmäßig um Kämpfe gehandelt hat, die als Schlachten großen Stils bezeichnet werden müssen. Man vergißt, daß von Bafel bis Ostende täglich die Geschütze aller Kaliber donnern, daß die Munition z. B., die an einem Tage auf der Westfront verfeuert wird, rein ins Unendliche geht; daß selbst an Tagen, wo der Heeresbericht von dieser Front absolut nichts zu melden weiß, in Wirklichkeit hundert wie drüben hundert von Menschen verwundet und getötet werden.

Der Stellungskrieg ist alles andere als ruhig. Er ist das Gegenteil von träge. Und von den „Teilkämpfen“ um Ypern, Arras oder zwischen Maas und Mosel werden einst in der Kriegsgeschichte schon zahlenmäßig die größten Schlachten der Weltgeschichte verbläßen. Erinnern wir uns doch, daß z. B. Stobelenus weltberühmter Angriff

auf Klewna (1877) mit nicht weniger als 83,000 gegen 35,000 Türken vor sich ging.

Aber auch moralisch kann die Leistung der Westfront gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ohne das romantische Heldentum eines siegreich vorrückenden Angriffsheeres verliert unsere Westfront täglich zahlreich tapfere Männer in „stiller Schlacht“. Im Schützengraben, beim Essenholen, beim An- und Abmarsch fallen sie manchmal zufällig, ohne daß ihr Grabstein einen ruhmreichen Schlachtentod melden kann. Wie viel Heroismus, wie viel Kernenergie gibt es in der „stillen Schlacht“!

Man hat den Schützengrabenkrieg oft humorvoll beschrieben. Es wäre schlimm, wenn er stumpfsinnig wäre. Aber das Leben in einem Graben, der jeden Tag von explodierenden Minengängen bedroht ist, wo stündlich Handgranaten und plötzliches Trommelfeuern drohen, ein solches Leben stellt an die Willenskraft, an den Mut, ja an die Intelligenz der Truppen zum mindesten dieselben Anforderungen, wie die kühnste Manöverpatrouille im Bewegungskrieg. Wie leicht liest man darüber hinweg, wenn hier im Westen täglich fast, bald hier, bald da, ein feindlicher Angriff abgewiesen wird. Und wieviel persönliches, aber unbekanntes Heldentum, wieviel Arbeit, Opfer und Lohn stecken in diesen paar Worten für die, die wissen, was Stellungskrieg ist.

Die „stille Schlacht“ ist eine Erfindung dieses Krieges. Kein Theoretiker hat sie vorausgesehen. Keine Praxis hat sie uns vorgemacht. Wie war diese Entwicklung des Krieges zum Stellungskriege möglich? Ueber die Ursachen dieser Entwicklung werden nach dem Kriege von berufener Seite wahrscheinlich ganze Bibliotheken geschrieben werden. Schon jetzt aber kann man sagen, daß die erste Ursache und Vorbedingung dieser Art der Kriegsführung gegenüber allen früheren die Massenhaftigkeit der modernen Ländereinführung und der aus ihr sich rekrutierende Heere ist. Um das einzusehen, braucht man nur an die entscheidenden Herbstmonate des Jahres 1914 zu denken, wo ein kleiner Korps in der heutigen Linie aufgestellt. Von da an begannen beide Gegner, die Franzosen und wir, immer erneute Umgehungsversuche. In jedem früheren Kriege wäre nun hier bei den Umgehungskämpfen eine Art Entscheidung gefallen, die die ganze übrige Stellung erschlüsselt hätte. Was aber erlebten wir? Aus dem unerklärlichen Verhältnis der Bevölkerung zum Deutschen Land einerseits, der Gegner andererseits, immer neue Truppenmassen, die die Front von Royon bis zum Meere verlängerten. Immer neue Kettenmitglieder wurden von beiden Seiten an die große Abwehrungsline angereiht, bis am Meere die natürliche Grenze erreicht wurde.

Was hier im Westen der Kanal, im Osten die Dnieper, das ist im Süden die schweizerische und rumänische Grenze. Die modernen europäischen Staaten nehmen, im Verhältnis zu ihrer riesigen Bevölkerung, einen so kleinen Raum ein, daß sie mühelos von Grenze zu Grenze hindurch eine starke militärische Verteidigungsbarriere legen können.

Dieses Massenverhältnis zwischen Bevölkerung und Land ist selbstverständlich nicht der einzige Grund für das moderne Wunder des Stellungskrieges. Die Entwicklung der Bautechnik, die Tragweite der Handfeuerwaffen, der Ausbau des Eisenbahn- und des Kraftfahrwesens, der Telegraphie aller Art, alles hat zusammen gewirkt, aus dem alten Kriege, der ein Kraftkrieg von Person zu Person war, den modernen Krieg zu schaffen, in dem neben dem Geist der Einzelpersonen der Geist der gesamten Völker mit einander ringt, seine wirtschaftliche, technische, sozialorganisationsmäßige Leistung schließlich die Entscheidung herbeiführt.

Bedeutet nun Stellungskrieg das selbe wie Verteidigungskrieg? Bedeutet Stellungskrieg die immerwährende „stille Schlacht“?

Unsere glänzenden Waffentaten der Gallien zeigen, daß das nicht der Fall ist! Denn auch im Osten

hatte sich der Krieg in letzter Zeit zu einem großen Stellungskriege von der Grenze der Dniepr bis zur Ostsee ausgewachsen und der jetzige Durchbruch in Galizien ist etwas, was auch im Westen jeden Tag vor sich gehen kann. Wir alle hier im Westen erwarten mit Spannung den Augenblick, wo auch unsere Westtruppen beweisen werden, daß ihre gewaltige Linie von Bafel bis Ostende mehr als eine Verteidigungsline, daß sie eine stetige Vorbereitung zur Offensive ist.“

In den Katakomben von Arras während des Bombardements.

Der Korrespondent der „Post“ hat mit Erlaubnis der französischen Heeresleitung dem zerbrochenen Arras einen Besuch abgestattet und entwirft von seinen Erlebnissen folgende fesselnde Schilderung:

Als wir vier Kilometer von Arras entfernt waren, gab Kapitän V. unseren sechs Automobilen den Befehl zu halten und gab den Chauffeuren die Order, bei der Einfahrt in die Stadt mit einer Distanz von fünf Minuten für die einzelnen Automobile zu fahren. „Diese vier Kilometer“, kommandierte er dann weiter, „fahren Sie mit der größten Geschwindigkeit.“ Diese Mahnung wurde deswegen getroffen, weil die letzten vier Kilometer der Chaussee nach Arras von den deutschen Geschossen beschnitten werden. Unser Chauffeur fuhr nun wie der Teufel zu, und niemals in meinem ganzen Leben habe ich an einer ähnlichen Fahrt teilgenommen. Wir erreichten Arras ein paar Stunden nach dem täglichen Bombardement, das in der Regel vor dem Frühstück und in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vor sich geht. In dieser Zeit ist die Stadt wie ausgeföhrt, und alles lebt in den Kellern unter der Erde. Nur ein paar freundliche Polizeibeamte in grünen Kammerjägeruniformen patrouillieren in den engen Gassen. Die kleineren Händler haben ihre Geschäfte wieder geöffnet, alle größeren Geschäfte sind geschlossen. Fast alle wohlhabenden Leute sind geflüchtet, und wir begegnen nur einigen Arbeiterfrauen, die zum Kochen in die Kellern gehen. Die Kellern sind in diesem Augenblick die einzigen Aufenthaltsorte für die Bevölkerung. Die Kellern sind in diesem Augenblick die einzigen Aufenthaltsorte für die Bevölkerung. Die Kellern sind in diesem Augenblick die einzigen Aufenthaltsorte für die Bevölkerung.

nach bemerken, daß während unseres vierstündigen Aufenthaltes in Arras auch nicht eine einzige Bombe fiel. Hoch über unseren Hauptern, in einer Höhe von 2000 Metern, sahen wir im blauen Aether eine deutsche Taube dahinfliegen. Die wir als solche leicht an den schwarzen Kreuzen unter ihren Flügeln erkannten. Schnell waren zwei französische Aeroplane auf der Jagd nach dem feindlichen Flieger und nun begann ein ganz eigenartiges Konzert! Nicht nur aus den Flugmaschinen wurde fortgesetzt geschossen, sondern man hörte auch von allen Ecken das Geräusch der Maschinengewehre. Es war ein Lärm, als wenn sämtliche Hunde der Stadt auf einmal zu bellen begännen. Bis zu diesem Augenblick hatte in Arras eine Totenruhe geherrscht und wir hatten fortwährend das Gefühl, in den stillen Gassen von Pompeji zu wandern. Aber plötzlich ertönte von allen Seiten das Gedröhne der Kanonen, in das sich das Aufschlagen des Meeres mischte. Die Bewohner der Stadt strömten aus ihren unterirdischen Höhlen und starteten das Geschrei der Zeit an, das übrigens ohne Resultat verlief. In den Straßen war es lebhaft geworden; als wir gegen Abend zu unseren Automobilen zurückkehrten, war die kleine Marktplatz schwarz von Menschen. Niemand werde ich diese armenigen Menschen von Arras vergessen. Die Frauen plauderten und lachten und es erregte große Fröhlichkeit, als ein junger Mann hinten auf unser Automobil „Vive la France“ schrie und ein anderer die Worte „Vive l'Argenterre“ hinzufügte. Aber diese ganze Lustigkeit hatte doch zu sehr das Gepräge von Galgenhumor an sich. Als wir zufälligerweise die alte St. Raai Abtei passierten, rannten über hundert Schuljungen hinter uns her. Man hat in dem Keller unter der Wohnung des Erzbischofs eine Latein- und eine Kommanische eingerichtet, und hier fanden wir alle die alten Kultur wieder, die uns in früheren Tagen so verhaft waren. In den Katakomben waren die Tintenfassler, die Tafelsticker und das Katheder fehlen auch nicht. Und wieder veraltet ist. Die Kinder strömten gerade aus dieser unterirdischen Schule heraus, wo sie Unterricht in der französischen Geschichte unter der Begleitung der Musik der Kanonen erhielten. Sie folgten uns überall hin und erklärten uns alles Schenwurdige in der Stadt. Die älteren Einwohner bleiben bis zum Beginn der Dunkelheit in den Kellern. Außer den gewöhnlichen Kellern jedes Hauses ziehen sich unter dem größten Teile der Stadt ausgedehnte unterirdische Gänge eines alten Steinbruchs hin, die wohl vor Jahrhunderten während der blutigen Kriege in Actio als Zufluchtsstätten dienten. Und hier verbergen sich nun die unglücklichen Bewohner von Arras. So haben die Menschen in ihrem Unglück wieder Schutz in dem barmherzigen Schoße der Erde gesucht, und das Leben der Einwohner von Arras erinnert sehr an das der christlichen Märtyrer in Roms Katakomben.

Zwei Brüder zweimal ausgezeichnet.

Kaiser Franz Joseph hat dem Prediger an der Olmüser Domkirche, Professor Dr. Alfons Franzill, der als Feldkurat dem 2. Tiroler Kaiserjäger-Regiment zugeteilt ist und durch ein Schrapnell schwer verwundet wurde, für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde und seine auiopferungswolle Tätigkeit mit dem Goldenen geistlichen Verdienstkreuz 1. Klasse am rothroten Bande ausgezeichnet. Für seine Verdienste um das rote Kreuz erhielt der ausgezeichnete von Hrn. Erzherzog Franz Salvator das Ehrenzeichen 2. Klasse vom roten Kreuz. Der Bruder des Feldkuraten, Heierve-Lieutenant Hans Franzill, des Inf. Reg. 54, der sich als Kämpfer bereits die Goldene Tapferkeitsmedaille erworben hatte, wurde mit dem Signum laudis neuerlich ausgezeichnet. Auch er ist bei einem Sturm auf die feindlichen Stellung verwundet worden. Dr. Alfons Franzill befindet sich am Wege der Besserung.

Wir haben die Agentur von Eadlay's Overall und Smocks sowie der berühmten Style Craft = Anzüge der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten. Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinen, sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Formen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Um geneigten Zuspruch bittet Henry Bruning, Münster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask. Allen Bewohnern von Münster und Umgegend zur Nachricht, daß in meinem Laden alle Bedarfsartikel, wie sie in jedem Hauswesen notwendig, stets auf Lager sind.

Warum Sie Rexall-Präparate gebrauchen sollen! Alles, was Gesundheit und Vorficht, und die modernen Methoden der Fabrikation und Reinnahme beitragen können zu den zufriedensetzenden Eigenschaften der Rexall-Präparate, ist aufgegeben worden. Gobe Qualität - Niedere Preise - Zufriedenstellung Sie können Rexall-Waren bloß kaufen bei: G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Hagel! Versicherung Hagel! Die alte Hartford Fire Insurance Co. von Hartford, Conn., U.S.A., hat ein Hagel-Versicherungs-Department eröffnet, und ich habe die Agentur übernommen. Diese Company ist absolut reell und bezahlt prompt alle Verluste. Verichert eure Ernte gegen Hagel, jetzt, bevor es zu spät ist. Hartford Company ist eine der ältesten und reellsten im Geschäft, und wird alle Verluste prompt regeln.

Feuer! Versicherung Feuer! Ich habe die Agentur von sechs der stärksten und reellsten Feuer-Versicherungs-Companies. Alle Verluste werden prompt bezahlt. Wenn Sie eine Versicherung wünschen, dann sprechen Sie bei uns vor um nähere Auskunft, die gern erteilt wird. Ich habe die Agenturen der folgenden Feuer-Versicherungen: „Hartford“, „Commercial Union“, „Union Assurance Society“, „North British & Mercantile“, „Guardian“, und „Liverpool Maritime“. Es existieren keine besseren.

f. Heidgerken, Humboldt, Sask.

Geo. McKinney, Nachfolger von Nix & Hoeger General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von

Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes.

Screen-Türen u. -fenster um die Fliegen draußen zu halten. Agent für die Jowa Cream-Separator

Alle Arten Eisenwaren und Sport Artikel.

Geo. McKinney, Humboldt, Sask.

Weinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschineneleger MÜNSTER, SASK. Ich gebe hiermit meine Werkstatt, (fast) bekannt, daß ich den Betrieb des Hrn. Kamer in Maschinerie übernommen habe, und jetzt bereit bin, jeden Farmer aus Bafel zu bedienen in Re-Gormid u. Feering Maschinerie und Wagen, Reparaturen an Maschinen sowie Schmiedarbeiten werden bestens besorgt. Alle Arten Flugmaschinen stets zur Hand.

„Superior“ u. „Prairie Rose“ sind Artikel, welche die Kunden ansprechen und festhalten. Es sind Mehle, die gut aussehen und gut backen. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Ein Versuch wird Sie überzeugen.



McNab Flour Mills, LIMITED HUMBOLDT, SASK.

L. Moritzer, Humboldt, Sask.

Pferde = Beschlagen Schmiede = Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Godhart Lunge, Trills, Engines, Adams Wagen, Treib- & Woods Dreschen, Adams Maschinen Binder etc

Store... Oberg... Bote... Dario... Sast... Adresse... att... 30c... 45c... 50c... 1.00... 1.25... 1.50... 2.00... 2.50... 3.00... 3.50... 4.00... 4.50... 5.00... 5.50... 6.00... 6.50... 7.00... 7.50... 8.00... 8.50... 9.00... 9.50... 10.00... 10.50... 11.00... 11.50... 12.00... 12.50... 13.00... 13.50... 14.00... 14.50... 15.00... 15.50... 16.00... 16.50... 17.00... 17.50... 18.00... 18.50... 19.00... 19.50... 20.00... 20.50... 21.00... 21.50... 22.00... 22.50... 23.00... 23.50... 24.00... 24.50... 25.00... 25.50... 26.00... 26.50... 27.00... 27.50... 28.00... 28.50... 29.00... 29.50... 30.00... 30.50... 31.00... 31.50... 32.00... 32.50... 33.00... 33.50... 34.00... 34.50... 35.00... 35.50... 36.00... 36.50... 37.00... 37.50... 38.00... 38.50... 39.00... 39.50... 40.00... 40.50... 41.00... 41.50... 42.00... 42.50... 43.00... 43.50... 44.00... 44.50... 45.00... 45.50... 46.00... 46.50... 47.00... 47.50... 48.00... 48.50... 49.00... 49.50... 50.00... 50.50... 51.00... 51.50... 52.00... 52.50... 53.00... 53.50... 54.00... 54.50... 55.00... 55.50... 56.00... 56.50... 57.00... 57.50... 58.00... 58.50... 59.00... 59.50... 60.00... 60.50... 61.00... 61.50... 62.00... 62.50... 63.00... 63.50... 64.00... 64.50... 65.00... 65.50... 66.00... 66.50... 67.00... 67.50... 68.00... 68.50... 69.00... 69.50... 70.00... 70.50... 71.00... 71.50... 72.00... 72.50... 73.00... 73.50... 74.00... 74.50... 75.00... 75.50... 76.00... 76.50... 77.00... 77.50... 78.00... 78.50... 79.00... 79.50... 80.00... 80.50... 81.00... 81.50... 82.00... 82.50... 83.00... 83.50... 84.00... 84.50... 85.00... 85.50... 86.00... 86.50... 87.00... 87.50... 88.00... 88.50... 89.00... 89.50... 90.00... 90.50... 91.00... 91.50... 92.00... 92.50... 93.00... 93.50... 94.00... 94.50... 95.00... 95.50... 96.00... 96.50... 97.00... 97.50... 98.00... 98.50... 99.00... 99.50... 100.00